

# ersatzkasse report.



IN DIESER AUSGABE KRANKENHAUSPLANUNG | PRESSEKONFERENZ Prävention und Gesundheitsförderung | MEHR QUALITÄT im Krankenhaus | VDEK-ZUKUNFTSPREIS | VERANSTALTUNG Zukunft der Pflege im Land

## BADEN-WÜRTTEMBERG

VERBAND DER ERSATZKASSEN. APRIL 2014

### ANHÖRUNG

## Krankenhäuser auf Qualität verpflichtet!



FOTO: Vilevi - Fotolia.com

Wie kann eine Krankenhausplanung aussehen, welche verbindliche Qualitätskriterien für eine gute Gesundheitsversorgung in Baden-Württemberg enthält? Diese Fragestellung möchte der Ausschuss für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren im Rahmen einer öffentlichen Anhörung am 8. Mai im Plenarsaal klären. Auf Vorschlag der Fraktionen und im Namen der Ausschussmitglieder werden wir hierzu unsere Empfehlungen einbringen. Bei der Krankenhausplanung der Länder und in den Budgetverhandlungen mit den Kliniken muss Qualität zum zentralen und verbindlichen Maßstab werden. Krankenkassen müssen mehr Mitspracherechte bekommen, um Kapazitäten nach Qualität zu steuern. Die Krankenkassen sehen darin einen realistischen Ansatz, das Problem der medizinisch nicht indizierten Leistungen im Sinne der Versicherten und Patienten aufzudecken.

### PRESSEKONFERENZ PRÄVENTION UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG IM LAND

## Gelebte Prävention und Gesundheitsförderung

Umgesetzte Prävention und Gesundheitsförderung vor Ort sind besser als Paragrafenlyrik. Im Südwesten wird dies praktiziert. Krankenkassen und Städtetagspräsidentin würdigen das Engagement von Städten und Gemeinden. Der Förderpreis Gesunde Kommune belohnt Prävention und Gesundheitsförderung vor Ort.

Erstmalig hat die B 52-Verbändekooperation Baden-Württemberg in diesem Jahr den Förderpreis Gesunde Kommune ausgelobt. Der BKK Landesverband Süd/Regionaldirektion Baden-Württemberg, die IKK classic, die Knappschaft und der Verband der Ersatzkassen wollen mit dem Preis das Land Baden-Württemberg bei der Umsetzung der Gesundheitsstrategie unterstützen und gute Beispiele der kommunalen Gesundheitsvorsorge würdigen. Die Jury hatte im November mit tatkräftiger Unterstützung der Ersatzkassen ihre Entscheidung getroffen: Zehn Städte und Gemeinden wurden mit dem B 52-Förderpreis Gesunde Kommune ausgezeichnet und erhielten jeweils ein Preisgeld in Höhe von 5.200 Euro, das für Zwecke der Prävention und Gesundheitsförderung eingesetzt werden soll.

Über den Besuch der Städtetagspräsidentin Barbara Bosch am 20. November 2013 in der vdek-Landesvertretung zeigte sich Frank Winkler vom vdek hoch erfreut. Ihr galt bei der Begrüßung sein ausdrücklicher Dank, zeige sie doch damit ihre Wertschätzung gegenüber dem

Krankenkassenbündnis im Südwesten und dem von ihm ausgelobten Förderpreis.

„In einer älter und zahlenmäßig kleiner werdenden Gesellschaft hat der Gesundheitszustand der Bevölkerung einen entscheidenden Einfluss auf die Leistungsfähigkeit eines Landes“, erklärte Hugo Schüle, Repräsentant der B 52-Verbändekooperation bei der Pressekonferenz zur Vorstellung der Preisträger in Stuttgart. Deshalb seien alle gesellschaftlichen Akteure gefordert, nachhaltig zum Erhalt der Gesundheit der Bürger beizutragen. Die positiven Beispiele der Preisträger zeigten anschaulich, was vor Ort in Sachen Gesundheit bereits geleistet wird; dennoch spielten Prävention und die kontinuierliche Gesundheitsförderung im kommunalen Alltag nicht überall die Rolle, die ihnen angesichts der demografischen Herausforderungen zukommen müsste. „Wir brauchen mehr Dynamik. Vor allem müssen sich noch mehr Gemeinden und Städte offensiv der Thematik stellen und Prävention und Gesundheitsförderung zu einem selbstverständlichen Teil der Kommunalentwicklung machen“, forderte Schüle.



### Mehr Qualität im Krankenhaus

FOTO: vdek



von  
WALTER SCHELLER  
Leiter der  
vdek-Landesvertretung  
Baden-Württemberg

Heute reicht es für ein Krankenhaus, das sich der Qualität verpflichtet sieht, nicht mehr aus nur gut zu sein. Wer stehen bleibt und sich auf diesem Kissen ausruhen möchte, sich also nicht den neuen Anforderungen stellt, riskiert einen Rückschritt und wird für die Zukunft verlieren; am Ende vom Markt verschwinden. Die Krankenhausplanung der Länder und die Budgetverhandlungen mit den Krankenhäusern müssen überdacht werden. Qualität muss zum zentralen und rechtsverbindlichen Maßstab der Verhandlungen werden. Wir brauchen mehr Mitspracherechte, um Kapazitäten nach Qualität zu steuern. Wir gehen davon aus, dass wir durch eine stärkere Qualitätsorientierung in der Krankenhausplanung und Vergütung auch das Problem medizinisch nicht indizierter Leistungen wie Doppeluntersuchungen und Mehrfachoperationen, Wiedereinweisungen etc., besser überblicken können. Mit Blick auf die in unserem Auftrag angefertigte Studie des IGES „Konsequenzen aus der Qualitätsmessung im Krankenhaus“ fordern wir, auf den bestehenden Daten aufzusetzen und die Qualitätsorientierung Schritt für Schritt in der stationären Versorgung zu verankern. Unser Papier zur Krankenhausversorgung in Baden-Württemberg liefert weitere Ansätze. Jetzt müssen endlich Taten folgen!



### Ersatzkassen engagieren sich

Dass Kommunen der Prävention und Gesundheitsförderung durchaus schon einen hohen Stellenwert beimessen, zeigten die „eindrucksvollen Projekte der Preisträger“, betonte Oberbürgermeisterin Barbara Bosch, Präsidentin des Städtetags Baden-Württemberg. „Die Kommunen sind nahe an den Menschen und ihren Bedürfnissen. Aus diesem Grund sind sie zusammen mit den Partnern im Gesundheitswesen wichtige Akteure bei der Schaffung gesunder Lebenswelten. Die Preisträger haben großes Engagement gezeigt, Prävention und Gesundheitsförderung auf der örtlichen Ebene nachhaltig zu verankern“, so Bosch, die gemeinsam mit dem Präsidenten des Gemeindetages Baden-Württemberg, Roger Kehle, die Schirmherrschaft über den Preis übernommen hat. Sie dankte der B 52-VerbändeKooperation, „dass sie mit ihrem Förderpreis Kommunen würdigt, die kreativ und innovativ die Gesundheit ihrer Bürgerinnen und Bürger fördern.“

Bewerben konnten sich Gemeinden, Städte und Stadtteile in Stadtkreisen oder Arbeitsgemeinschaften von Akteuren der Gemeinden, Städte und Stadtteile. Voraussetzung: Der Kreis, in dem der Bewerber sitzt, hat eine Kommunale Gesundheitskonferenz eingerichtet.

Die Preisträger sind:

- Gemeinde Aidlingen (Landkreis Böblingen) mit dem Projekt „Gesund und aktiv leben in Aidlingen – auch im Alter“
- Gemeinde Wernau (Landkreis Esslingen) mit dem Projekt „Wernau bewegt sich“
- Stadt Esslingen mit dem Projekt „gesund-ES“
- Stadt Heilbronn mit dem Projekt „Gesund aufwachsen in Heilbronn“
- Stadt Karlsruhe mit dem Projekt „Beschäftigungsangebote durch Imkern in der Stadt“
- Gemeinde Sulzfeld (Landkreis Karlsruhe) mit dem Projekt „Bürgerdialog – Gesund aufwachsen und leben in Sulzfeld“



FOTO: vdek

DER FÖRDERPREIS „GESUNDE KOMMUNE“ steht unter der Schirmherrschaft von Barbara Bosch/Präsidentin des Städtetages Baden-Württemberg und Roger Kehle/Präsident des Gemeindetages Baden-Württemberg.

- Gemeinde Oberriexingen (Landkreis Ludwigsburg) mit dem Projekt „Bürgerforum Gesundheit in Oberriexingen“
- Stadt Mannheim mit dem Projekt „Aktionsplan: Gesundheitliche Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen“
- Gemeinde Michelfeld (Landkreis Schwäbisch Hall) mit dem Projekt „Gesund aufwachsen – gesund leben in Michelfeld“
- Gemeinde St. Georgen (Schwarzwald-Baar-Kreis) mit dem Projekt „Gesund leben mit St. Georgen“

Zum Förderpreis Gesunde Kommune 2014 meint die Oberbürgermeisterin von Reutlingen und Präsidentin des Städtetags Baden-Württemberg Barbara Bosch: „Der Förderpreis ‚Gesunde Kommune‘ wurde 2013 erstmalig von der B 52-VerbändeKooperation ausgelobt und war ein großer Erfolg. Zehn Städte und Gemeinden konnten für ihr Engagement, Prävention und Gesundheitsförderung nachhaltig auf der örtlichen Ebene zu verankern, ausgezeichnet werden. Die Bandbreite reichte von Projekten für Bewegungsangebote über Bürgerbeteiligungsprojekte im Gesundheitsbereich bis hin zu einem Imker-Projekt für psychisch erkrankte Heimbewohner.“

Die prämierten Kommunen sind kreative und innovative Wege gegangen, um die Gesundheit ihrer Bürgerinnen und Bürger zu fördern. Das zeigt auch, Städte und Gemeinden sind zusammen mit den Partnern im Gesundheitswesen wichtige

Akteure bei der Schaffung gesunder Lebenswelten. Denn sie sind nahe an den Menschen und ihren Bedürfnissen.

Ich freue mich, dass die B 52-Verbändekooperation den Preis im Jahr 2014 erneut auslobt und damit Städte und Gemeinden für ihr Engagement würdigt sowie zur Nachahmung anregt.“

Der Präsident des Gemeindetages Baden-Württemberg, Roger Kehle, zum Förderpreis Gesunde Kommune 2014:

„In Spanien gibt es ein Sprichwort: ‚Ein Mann, der zu beschäftigt ist, sich um seine Gesundheit zu kümmern, ist wie ein Handwerker, der keine Zeit hat seine Werkzeuge zu pflegen.‘ Auch wir in den Städten und Gemeinden dürfen Zeit und Mühen nicht scheuen, uns um die Gesundheit unserer Bürgerinnen und Bürger zu kümmern, denn sie machen unsere Kommunen aus. Sie sind unser kostbarstes Gut.

Der Förderpreis ‚Gesunde Kommune‘, der 2013 von der Verbändekooperation B 52 verliehen wurde, hat eindrucksvoll gezeigt, dass sich die Verantwortlichen in unseren Städten und Gemeinden gemeinsam mit ihren Partnern bereits intensiv und kreativ um die Gesundheit ihrer Bürgerinnen und Bürger kümmern.

Die Preisträger haben von Angeboten für Senioren bis zu Programmen für unsere Kleinsten vielfältige Projekte wohnortnah und nachhaltig umgesetzt. Dafür gebühren ihnen nochmals unsere Anerkennung und unser Beifall.

Ich bin überzeugt davon, dass in vielen Städten und Gemeinden unseres Landes, bereits weitere, neue Ideen zur kommunalen Gesundheitsvorsorge umgesetzt oder geplant werden. Deshalb unterstütze ich die erneute Ausschreibung des Förderpreises als Schirmherr sehr gerne und bin gespannt auf die neuen Gesundheitsprojekte unserer Städte und Gemeinden für ihre Bürgerinnen und Bürger.“

### Wie alles begann

Mit dem Förderpreis „Gesunde Kommune“ setzt die B 52-Verbändekooperation Baden-Württemberg einen gesundheitspolitischen Akzent der ganz besonderen Art. Gefördert werden Präventionsprojekte oder Maßnahmen im Rahmen der kommunalen Gesundheitskonferenzen. Das Konzept wurde seiner Zeit am 14. September 2012 in der vdek-Landesvertretung im Beisein von Roger Kehle, Präsident des Gemeindetages Baden-Württemberg,

Walter Scheller vom vdek und Hugo Schüle, Repräsentant der B 52-Verbändekooperation Baden-Württemberg in Stuttgart erstmals öffentlich vorgestellt.

„Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und die demografische Entwicklung haben Auswirkungen auf die Gesellschaft und das Gesundheitssystem. Bevor das Kind, sprich Patient, in den Brunnen gefallen ist, müssen Prävention und Gesundheitsförderung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe noch viel mehr in allen Lebensbereichen und Lebensphasen als selbstverständlich erachtet werden.“, so Walter Scheller.

Dass der B 52-Förderpreis den gesundheitspolitischen Nerv der kommunalen Selbstverwaltung trifft, zeigt die prominente Schirmherrschaft: Mit der Präsidentin des Städtetages Baden-Württemberg, Barbara Bosch, und dem Präsidenten des Gemeindetages Baden-Württemberg, Roger Kehle, begleiten zwei erfahrene Kommunalpolitiker den Förderpreis. „Unser gemeinsames Anliegen ist es, gut strukturierte und wohnortnahe Projekte der kommunalen Gesundheitspolitik damit zu unterstützen“, betonte Kehle.

Für Hugo Schüle, Repräsentant der B 52-Verbändekooperation Baden-Württemberg, der damals das Konzept des B 52-Förderpreises vorstellte, ist besonders wichtig, „dass Prävention in den Gemeinden und Städten ein selbstverständliches und ständiges Thema wird, damit sich Stück für Stück mit vielen Akteuren eine flächendeckende Präventionskultur entwickelt.“

Die Unterlagen für 2014 können bei der Arbeitsgemeinschaft B 52-Verbändekooperation unter Telefon 07154 1316-340 angefordert werden bzw. sind unter [www.argeb52.de](http://www.argeb52.de) als Download erhältlich. Bewerben können sich Gemeinden/Städte, Stadtteile in Stadtkreisen oder Arbeitsgemeinschaften von Akteuren der Gemeinden/Städte/Stadtteile. Die einzige Teilnahmevoraussetzung: Der jeweilige Stadt-/Landkreis muss eine Kommunale Gesundheitskonferenz eingerichtet haben. ■



VERKÜNDETEN DIE PREISTRÄGER IN DER VDEK-LANDESVERTRETUNG: Hugo Schüle/Repräsentant der B52-Verbändekooperation, Frank Winkler/vdek, Barbara Bosch/Präsidentin des Städtetages Baden-Württemberg (v. li. nach re.) Zehn Städte und Gemeinden wurden mit dem B 52-Förderpreis „Gesunde Kommune“ ausgezeichnet und erhalten jeweils ein Preisgeld in Höhe von 5.200 Euro, das für Zwecke der Gesundheitsförderung eingesetzt werden soll.

## Preisträger kommt aus Baden-Württemberg

Das Soziale Netzwerk Ortenberg (SoNO) erhält den mit 10.000 Euro dotierten vdek-Zukunftspreis 2013. Der Projektansatz: Es geht nur mit Jung und Alt. Der demografische Wandel betrifft alle Generationen.

SoNO hatte alle überzeugt. Sichtbar und groß war am 18. Februar die Freude bei „den Motoren des Projektes“, Wilhelm v. Ascheraden, Vorstandsvorsitzender des Sozialen Netzwerks Ortenberg (SoNO) und seinem Stellvertreter, Werner Kolb, als in der Vertretung des Landes Sachsen-Anhalt beim Bund in Berlin im Beisein der vdek-Landesvertretung Baden-Württemberg der vdek-Zukunftspreis verliehen wurde. Der andere gleichrangige Preisträger kommt aus Nordrhein-Westfalen. Die Ersatzkassen verleihen diesen Preis bereits zum vierten Mal und tragen damit dazu bei, dass Initiativen mit Modellcharakter stärker in den Fokus der Öffentlichkeit gelangen.

Das Thema des vdek-Zukunftspreises lautete 2013 „Generationen im Dialog“.

„Der demografische Wandel erfordert ein Umdenken“, erläuterte die Vorstandsvorsitzende des vdek, Ulrike Elsner. „Der Anteil hilfe- und pflegebedürftiger Menschen wird zunehmen. Wir müssen unsere Versorgungsstrukturen an die Bedarfe der älter werdenden Gesellschaft anpassen. Mit dem vdek-Zukunftspreis wollen wir beispielhafte Versorgungsmodelle aus den Regionen vorstellen und in die Fläche tragen.“

### Politik ist angetan

Die Hamburger Gesundheitssenatorin und Vorsitzende der Gesundheitsministerkonferenz der Länder 2014, Cornelia Prüfer-Storcks, betonte in ihrem Fachvortrag: „Demografie ist ein Thema, das alle Generationen betrifft und das regionale Lösungen erfordert, die verschiedene Generationen einbeziehen und

zusammenbringen. Die beiden Preisträger setzen diesen Gedanken in beispielhafter Weise um.“

### Der Preisträger aus Baden-Württemberg

Das Soziale Netzwerk Ortenberg (SoNO) verfolgt mit seinem Projekt „Ein Dorf hilft sich selbst“ den Anspruch und Wunsch vieler Menschen, so lange wie möglich im gewohnten Umfeld verbleiben zu können. Ambulante Nachbarschaftshilfe, Fahrdienste, Erzähl-Cafe und Mittagstisch tragen dazu bei, dass die Ortenberger ihre Heimat im Alter nicht verlassen müssen. Die im Dorfalltag fest verankerte Vereinsarbeit soll durch den Bau eines Hauses erweitert werden, in dem es unter Einbindung von Angehörigen eine Tagesbetreuung und eine Pflegestation gibt. Beide Ortenberger erzählten vor annähernd 100 Besucherinnen und Besuchern

von den praktisch ausgerichteten Hilfeleistungen, die SoNO durchführt. Dazu zählen zum Beispiel Einkaufsdienste, hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Begleitung bei Arztbesuchen, Besuche und Gespräche und letztlich auch die Entlastung pflegender Angehöriger.

„Hier bin ich geboren und hier bleibe ich.“ Ein Wunsch, den viele ältere Menschen äußern. Damit dieser Traum Wirklichkeit wird, hat sich in dem knapp 3.500 Seelendorf in Baden-Württemberg 2009 das Soziale Netzwerk Ortenberg (SoNO) gegründet. Ein Verein, der sich dafür einsetzt, dass niemand aus Gründen des Alters und der Hilfebedürftigkeit seine Heimat verlassen muss. Mit Hilfe ehrenamtlichen Engagements ergänzt SoNO den Generationenvertrag und stärkt die Selbständigkeit durch unterstützende Hilfeleistungen. Vereinsvorstandsvorsitzender Wilhelm von Ascheraden fasst



NAHMEN IN BERLIN DEN VDEK-ZUKUNFTSPREIS 2013 GERNE AN: Wilhelm von Ascheraden, Vorstandsvorsitzender des Sozialen Netzwerks Ortenberg (SoNO), (erste Reihe rechts) und sein Stellvertreter, Werner Kolb (erste Reihe 2. v. rechts) aus Baden-Württemberg. Daneben die Preisträger aus Nordrhein-Westfalen und die Moderatorin (ganz links, erste Reihe).



FOTO: Sibylle Malinke - vdek

UNSER FOTO ZEIGT (VON LI. N. RE): Christian Zahn/Verbandsvorsitzender des vdek, die Preisträger aus Nordrhein-Westfalen, Wilhelm von Ascheraden, Vorstandsvorsitzender des Sozialen Netzwerks Ortenberg (SoNO) und sein Stellvertreter, Werner Kolb aus Baden-Württemberg, Wolfgang Zöllner/ehemaliger Patientenbeauftragter der Bundesregierung, Cornelia Prüfer-Storcks/Senatorin für Gesundheit und Verbraucherschutz der Freien und Hansestadt Hamburg und Vorsitzende der Gesundheitsministerkonferenz der Länder 2014 (GMK), Ulrike Elsner/Vorstandsvorsitzende des vdek.

es so zusammen: „Gerade in Anbetracht der demographischen Entwicklung wird Solidarität zwischen Jung und Alt immer wichtiger. Es ist nicht nur wichtig, für sich selbst vorzusorgen, sondern auch für die Gemeinschaft und die Fürsorge untereinander und dies vor Ort zu leben.“ SoNO setzt auf Zusammenhalt und Gegenseitigkeit vor der eigenen Haustür, auf Verbundenheit und Nächstenliebe.

Dieser Anspruch spiegelt sich in den zahlreichen Angeboten des Vereins wider. Das Erzählcafé ist nur ein Baustein, wenn auch ein wesentlicher. Denn damit ist gewährleistet, dass regelmäßige Treffen stattfinden.

Genauso sind es aber auch die praktisch ausgerichteten Hilfeleistungen, die SoNO auszeichnen. Hierzu gehören die bereits erwähnten Einkaufsdienste, hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Begleitung bei Arztbesuchen, Besuche und Gespräche oder die Entlastung pflegender Angehöriger.

### Koordination ist wichtig

Die Fäden von Angebot und Nachfrage laufen bei Christine Danner-Reichle zusammen. Die 43jährige gebürtige Ortenbergerin koordiniert die Betreuungsdienste, teilt

die Zuständigkeiten auf und sorgt für die Unterstützung am rechten Ort zur rechten Zeit. Sie macht sich ein Bild im Zuhause der Senioren, führt Gespräche über Erwartungen und Wünsche.

Als Schlüssel des Erfolges bezeichnet Werner Kolb, stellvertretender Vorstandsvorsitzender von SoNO, die Vertrautheit, die durch Wohnortnähe und persönliche Beziehungen entsteht. „Das ist der Vorteil eines Dorfes: Jeder kennt jeden, da sind die Hürden nicht so hoch wie in der Anonymität einer Stadt.“ Dazu komme eine starke Identifikation mit der Heimat. Gerade auf dem Land mit einer weniger gut ausgebauten Infrastruktur sei es umso mehr von Bedeutung, dass auch ältere Leute weiterhin in ihrem Ort leben können, zusammen mit Freunden und Familie. Für die Qualität der Angebote bürgen die Ehrenamtlichen und Pflegebedürftigen bzw. Angehörigen gleichermaßen. Abgesehen von entsprechenden Schulungen für die Alltagsbetreuungen werden wichtige Entscheidungen vor allem gemeinsam getroffen, beide Parteien übernehmen Verantwortung. „Die älteren Menschen bestimmen selbst mit. Das ist die beste Qualitätssicherung, die man sich vorstellen kann“, sagt Werner Kolb.

### Freiburger Modell

SoNO hat dieses Konzept der Selbsthilfe zwar nicht erfunden – es basiert auf dem Freiburger Modell der geteilten Verantwortung – aber doch auf die Bedürfnisse der Ortenberger passgenau abgestimmt und weiterentwickelt. So erfolgreich, dass regelmäßig Nachbargemeinden anfragen, wie sich das Projekt übertragen lasse. Dabei hat der Verein selbst noch viel vor. Geplant ist ein SoNO-Haus mit Tagesbetreuung, Wohngruppen, einer Pflegestation sowie einer Cafeteria. Zudem soll die Verknüpfung zwischen Jung und Alt verstärkt werden. Den Anfang haben die Mittagsbetreuung der Werkrealschüler und die flexible Betreuung der Grundschul Kinder gemacht. Von Ortenberger für Ortenberger.

Dies überzeugte am Abend der Preisverleihung auch die vdek-Vorstandsvorsitzende Ulrike Elsner, den Verbandsvorsitzenden des vdek und Jury-Vorsitzenden, Christian Zahn, sowie den ehemaligen Patientenbeauftragten der Bundesregierung, Wolfgang Zöllner. Er ging in seiner Rede als Jury-Mitglied noch einmal auf die Gründe ein, warum die Gemeinde Ortenberg im Schwarzwald die Jury zu überzeugen wusste. ■

#### WER IST SONO

#### **Wer noch mehr wissen möchte, Ansprechpartner sind:**

Wilhelm v. Ascheraden  
Im Weizenfeld 1 · 77799 Ortenberg  
Tel.: 07 81 / 9 67 18 01  
E-mail: wilhelm.v.ascheraden@gmail.com

oder  
Werner Kolb  
Wannengasse 2 · 77799 Ortenberg  
Tel. 07 81 / 94 86 94 38  
info@sono-ortenberg.de

Weitere Informationen finden Sie unter: [www.sono-ortenberg.de](http://www.sono-ortenberg.de)

# Land und Kommunen in der Pflicht

Die Situation in Baden-Württemberg ist besser als in anderen Bundesländern. Und dennoch: Der Pflegeberuf muss attraktiver werden. Prävention kann Pflegebedürftigkeit verringern.

Die Zahl der Pflegebedürftigen wird sich im Landkreis Emmendingen bis zum Jahr 2030 um 75 Prozent erhöhen. Das ist der höchste Wert in Baden-Württemberg. Die Stadt Karlsruhe hat bis 2030 – den Prognosen zufolge – mit 28 Prozent die niedrigste Zuwachsrate an Pflegebedürftigen. Wenn es hier also um passgenaue regionale Lösungen gehen soll, wird deutlich, dass Pflegepolitik nicht nur eine bundespolitische Aufgabe sein kann, sondern auch eine landespolitische und kommunale Aufgabe“, machte Frank Winkler vom vdek den Einstieg.

Das Thema Pflege nimmt im Koalitionsvertrag der Bundesregierung einen wichtigen Platz ein. Doch auch die Landesregierung und die Kommunen in Baden-Württemberg sind gefordert, um die Versorgung der Pflegebedürftigen im Land weiterhin zu gewährleisten. Ihre spezielle Aufgabe liege im „Aufbau ambulanter und wohnortnaher Strukturen“, bestätigte Katrin Altpeter, Ministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren in Baden-Württemberg, bei einem Expertengespräch im Rahmen des Neujahrsempfangs der B 52-Verbande Kooperations Baden-Württemberg am 14. Januar in Stuttgart.

Da die Zahl der Pflegebedürftigen aufgrund der geburtenstarken Jahrgänge zunehme, gewinne auch der Grundsatz „ambulant vor stationär“ immer mehr an Bedeutung, gab Altpeter zu bedenken. Sie sieht daher die Kommunen in der Pflicht, für die Infrastruktur zu sorgen. Darüber hinaus müssten Angebote wie betreutes Wohnen und Tagespflege, aber auch Wohngemeinschaften und Mehrgenerationenhäuser weiterentwickelt werden. Die Träger der Pflegeeinrichtungen forderte die



DIE ZUKUNFT DER PFLEGE IM LAND wurde im Expertengespräch mit Gesundheitsministerin Katrin Altpeter (SPD) diskutiert. Unser Foto zeigt (von li. n. r.) Walter Scheller/vdek, Gesundheitsministerin Katrin Altpeter, Frank Winkler/vdek und Erik Scherb/Geschäftsführer des MDK Baden-Württemberg.

Ministerin auf, die Rahmenbedingungen für das Pflegepersonal zu verbessern. „Pflege muss als eigenständige Profession etabliert werden“, so ihre Forderung.

Walter Scheller vom vdek betonte die Notwendigkeit, einer schleichenden Entwertung der Leistungen der Sozialen Pflegeversicherung durch eine Regelung zur Dynamisierung der Leistungssätze entgegen zu wirken. „Damit würde die Werterhaltung der Leistungen der Sozialen Pflegeversicherung dann zukünftig mit der wirtschaftlichen Entwicklung fortschreiten und nicht (mehr) dem politischen Kalkül unterliegen.“ Darüber hinaus sei es notwendig, die Prävention auszubauen. „Wir müssen Bluthochdruck und Diabetes besser in den Griff bekommen!“ Dadurch könnte der Eintritt in die Pflegebedürftigkeit nach hinten verschoben werden. Eine weitere Forderung Schellers: die Grenzen zwischen ambulanter

und stationärer ärztlicher Versorgung neu zu strukturieren, um Doppeluntersuchungen zu verringern.

„Die Qualität der Pflege in Baden-Württemberg ist im Vergleich zu anderen Bundesländern richtig gut“, sagte Erik Scherb, Geschäftsführer des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung (MDK) Baden-Württemberg. Eine Herausforderung für die Pflege sieht er in der Zunahme der Demenzerkrankungen, der man in Pflegeheimen mit kleineren Einheiten – acht bis zwölf Plätzen – begegnen könne. Da der MDK die einzige Institution sei, die die Pflegebedürftigen in ihrer häuslichen Situation aufsucht und mit ihnen und den Pflegenden ins Gespräch kommt, will er auf der Grundlage dieser Erfahrungen die Kommunikation mit den Pflegekassen intensivieren.

Rund 150 Akteure aus dem baden-württembergischen Gesundheitswesen nahmen an der Veranstaltung teil. ■

## GESUNDHEITSPOLITISCHE VERANSTALTUNG

## Labyrinth Gesundheitswesen – Hilfen für Versicherte

FOTO: detailblick – Fotolia.com



**D**ie diesjährige gesundheitspolitische Veranstaltung der B 52-Verbände Kooperation Baden-Württemberg am 2. Juli 2014 wird sich mit dem Nutzen einer besseren Versorgung für die Patientinnen und Patienten beschäftigen. Was bringt Vernetzung den Krankenkassen unter dem Blickwinkel des Wettbewerbs? Und wie können die Leistungserbringer profitieren? Hinterfragt werden soll, in welcher Relation Aufwand und Nutzen bei einer Vernetzung stehen. „Die gesundheitspolitische Veranstaltung, die alljährlich im GENO-Haus in Stuttgart stattfindet, ist in der baden-württembergischen Gesundheitsszene bereits fest etabliert. Wieder werden rund 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer – vor allem Akteure aus dem baden-württembergischen Gesundheitswesen – erwartet. Eine gesonderte Einladung folgt.“, so Frank Winkler vom Verband der Ersatzkassen.

Hinterfragt werden soll: Was bringt dem Patienten die Überwindung von Sektorengrenzen? Welches sind die Schwächen und Ineffizienzen einer nach Sektoren gegliederten Versorgung? Wie kann man die Koordination und Vernetzung aller Beteiligten vorantreiben? Woran scheitert die Überwindung von Sektorengrenzen? Wie gelingt eine abgestimmte medizinische Behandlung? Wer steuert die Vernetzung im Interesse der Versicherten? Sollen die Vernetzung und die Festlegung von Behandlungspfaden Gegenstand des Kassenwettbewerbs sein (Selektivverträge, Innovationsfonds)? Ist eine sektorenübergreifende Versorgungsplanung, die sich vorrangig an Qualität und Erreichbarkeit orientiert, möglich und sinnvoll? Wie kann in vernetzten/sektorenübergreifenden Strukturen Qualität gemessen und sichergestellt werden? Was kann E-Health zur Vernetzung beitragen? Wo sind die Grenzen? Was sind die Vorteile und Nachteile von medizinischen Versorgungszentren und Ärztenetzen? Praxistest ambulante spezialfachärztliche Versorgung: Beispiele für eine gute ASV? Welches sind die Vorteile? Wir wollen Antworten geben.

## KURZ GEFASST

### Honorar 2014

In Baden-Württemberg stand Mitte März eine neue Verhandlungsrunde zwischen der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg und den gesetzlichen Krankenkassen an. Die Vorstellungen zwischen den Vertragspartnern liegen derzeit noch auseinander. Die Vertragsärzte im Südwesten arbeiten daher im ersten Quartal mit den Vorgaben des vergangenen Jahres weiter. Bei den Berechnungen der Regelleistungsvolumen (RLV) hat die KV zunächst lediglich die 1,3-prozentige Erhöhung der morbiditätsbedingten Gesamtvergütung (MGV) berücksichtigt. Dies ergibt sich aus der Erhöhung des Orientierungswertes. Walter Scheller/vdek: „Auch für das zweite Quartal wurden bereits Übergangsregelungen geschaffen. Ein schneller Kompromiss ist nicht in Sicht.“

### Einigung bei der häuslichen Krankenpflege (HKP)

Im Sinne seiner Versicherten konnte der Verband der Ersatzkassen (vdek) auf dem Verhandlungsweg eine Einigung erzielen, nachdem sich zunächst ein Schiedsverfahren angedeutet hatte. Die Ersatzkassen und die Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg verständigten sich darauf, die Preise der Häuslichen Krankenpflege rückwirkend zum 1.1.13 um 3,7 Prozent zu erhöhen und ab 1.1.2014 um 3,2 Prozent. Mit den privaten Anbietern konnte bereits 2013 eine Einigung erzielt werden.

### Landesbasisfallwert 2014 geeint

Die Krankenkassenverbände und die Baden-Württembergische Krankenhausgesellschaft haben sich auf den landeseinheitlichen Durchschnittspreis für Krankenhausleistungen (Landesbasisfallwert) im Jahr 2014 geeinigt. Er beträgt 3.193,50 Euro. Das ist eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 2,32 Prozent.

### Internet hilft: Fragwürdige Angebote beim Arzt

Gesetzlich Versicherte können sich im Internet informieren, ob die individuellen Gesundheitsleistungen (IGeL) ihres Arztes sinnvoll sind. Auf der Internetseite [www.igel-monitor.de](http://www.igel-monitor.de) stellt der Medizinische Dienst Nutzen und Risiken von kostenpflichtigen Therapien und Untersuchungen vor. Derzeit finden sich Informationen über 30 Leistungen, die nicht von den gesetzlichen Krankenkassen übernommen werden, aber von Ärzten oft angeboten werden.

## BÜCHER

### Wissenschaftliches Arbeiten

Das vorliegende Buch bietet in konzentrierter Form umfassende Hilfestellung bei der Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten. Es richtet sich insbesondere an Interessierte, die hier die notwendigen Gesamtinformationen zur Erstellung von Seminar- und Abschlussarbeiten finden. Das Buch vermittelt die Grundsätze an wissenschaftliches Arbeiten, präsentiert detailliert Hinweise und Regeln für die einzelnen Entstehungsschritte einer wissenschaftlichen Arbeit (mit Beispielen) und stellt häufig verwendete Beurteilungskriterien zur Letztkontrolle einer (fast fertigen) Arbeit vor.



Bänisch, Alewell  
Wissenschaftliches Arbeiten  
2013, 122 S., 19,80 €,  
Oldenbourg Verlag GmbH,  
11. Auflage

### Lehr- und Übungsbuch

Das Buch richtet sich an Interessierte, Nachwuchswissenschaftler und andere, die lernen wollen, wissenschaftliche Arbeiten zu verfassen sowie an Dozenten, die wissenschaftliche Methoden unterrichten. Wer eine wissenschaftliche Arbeit verfassen will, muss wissen, wie man Erkenntnisse nach den Spielregeln der Wissenschaft vermittelt. Das Lehrbuch führt in die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens ein und erläutert Manuskriptgestaltung und Quellenarbeiten.



Berit Sandberg  
Wissenschaftlich Arbeiten  
Lehr- und Übungsbuch  
2013, 326 S., 19,80 €,  
Oldenbourg Verlag, 2. Auflage

## VERANSTALTUNG

### „Gesund älter werden für alle älteren Menschen“

FOTO: LGA Baden-Württemberg



Ein selbstbestimmtes Leben im Alter lässt sich mit gesundheitsfördernden Lebensweisen und Lebensverhältnissen unterstützen. Die Versorgung vor Ort, die Wohnqualität, die Möglichkeiten für Partizipation und Teilhabe, Angebote zur Gesundheitsförderung sowie die nachbarschaftliche Gemeinschaft beeinflussen die Chancen auf ein gesundes Älterwerden für alle Menschen.

Bei der Veranstaltung unter der Tagesmoderation des Verbands der Ersatzkassen (vdek) wurden Erkenntnisse aus der Praxis zusammengeführt und der Handlungsbedarf zur Unterstützung vor Ort vermittelt. Thematische Schwerpunkte waren gesellschaftliche Teilhabe, körperliche Aktivität und Mobilität älterer Menschen sowie Demenz.

Die Veranstaltung richtete sich am 1. April im Rahmen der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit auch an alle Beauftragten der kommunalen Gesundheitskonferenzen (KGK), die sich in den KGK mit dem Thema „Gesund älter werden“ in den Stadt- und Landkreisen beschäftigen. Es wurden hierzu spezielle Themen und ihre praktische Umsetzung in den KGK vorgestellt. Als Prototyp könnten diese Themen in den jeweiligen Stadt- und Landkreisen als Handlungsempfehlung dienen.

## EXPERTISE

### Gesundheitliche Chancengleichheit

FOTO: vdek



Die Koordinierungsstelle „Gesundheitliche Chancengleichheit“, ehemals als „Regionaler Knoten“ bezeichnet, hat im Dezember 2013 unter Mitwirkung des vdek und anderer Krankenkassenverbände eine Expertise und Handlungsempfehlungen mit dem Titel „Gesundheitlichen Chancengleichheit im Alter – Wirkungsvolle Zugangswege fördern“ herausgegeben. Die Expertise soll Entscheidungsträgern vor Ort, insbesondere den Kommunalen Gesundheitskonferenzen auf Ebene der Stadt-/Landkreise und in Städten und Gemeinden, fachliche Orientierung geben. Die Expertise kann kostenlos unter <http://www.vdek.com/LVen/BAW/Presse/veroeffentlichungen.html> heruntergeladen werden. Eine am 1. April 2014 durchgeführte Veranstaltung knüpfte an diese Expertise an.

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Landesvertretung Baden-Württemberg des vdek  
Christophstr. 7, 70178 Stuttgart  
Telefon 07 11 / 2 39 54-19  
Telefax 07 11 / 2 39 54-16  
E-Mail [frank.winkler@vdek.com](mailto:frank.winkler@vdek.com)  
Redaktion Frank Winkler  
Verantwortlich Walter Scheller  
Druck Lausitzer Druckhaus GmbH  
Gestaltung ressourcenmangel  
Grafik schön und middelhaufe  
ISSN-Nummer 2193-2220